

Aus Welt und Presse

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **64 (1938)**

Heft 3

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Bannalpwerk — Nidwaldnische Eigenversorgung

Aus Welt und Presse

Ausländer in der Schweiz

Deutsche	134,000
Italiener	127,000
Franzosen	37,000
Oesterreicher	22,000
Engländer	6,000
Uebrigens Europa	24,000

Zählung von 1930.

Schweizer im Ausland

in Deutschland	48,000
in Italien	16,000
in Frankreich	100,000
in Oesterreich	5,000

in England	15,000
übriges Europa	21,000

Statistik 1935.

Den 350,000 europäischen Staatsangehörigen in der Schweiz stehen 204,000 Schweizer in Europa gegenüber. Der Ausgleich wurde in den letzten Jahren erstrebt, vor allem durch Kürzung der kurzfristigen Arbeitsbewilligungen. Diese betragen:

1931	90,000
1936	21,000.

Schätzungsweise leben also heute noch 280,000 Ausländer in der Schweiz — immer noch $\frac{1}{3}$ mehr als Schweizer im europäischen Ausland.

Zeitung frisst einen Wald

Für eine einzige Nummer der «New York Sunday Times» braucht man, wie Charles Vining, Präsident der amerikanischen Zeitungspapier-Vereinigung, erklärt, das Holz von 90 Hektar kanadischen Waldes.

— Das ist fast ein Quadratkilometer Wald — schade um ihn!

Werden nicht unterrichtet

Ein Sprecher der japanischen Botschaft erklärte, dass die Pressekorrespondenten über Aenderungen in ihren Berichten durch

die japanische Zensur nicht unterrichtet werden würden. «United Press.»

Das ist keine Zensur mehr, das ist Fälschung von Staats wegen. Aber man empöre sich ja nicht über den moralischen Tiefstand, mit dem die Japaner ... den Europäern alles nachmachen!

Erschütternde Erkenntnis

Ohne wichtige Schulung ist die landwirtschaftliche Tätigkeit eine Kette von glückhaften und ungünstigen Zufällen; der Bauer als Betriebsleiter ist der Spielball des Schicksals, er tappt im Dunkeln. Die Notwendigkeit einer fachlichen Schulbildung wird allseits anerkannt; in allen Kulturstaaten finden sich landwirtschaftliche Bildungsstätten. Sogar Länder, deren Landwirtschaft noch auf einer Urstufe steht, machen heute grosse Anstrengungen zu deren Hebung. Landwirtschaftliche Schulen wur-



General-Vertreter für die Schweiz:
B. Jordan-Vielle, Neuchâtel.

Sexuelle Schwächezustände sicher behoben durch Strauss-Perlen

Probepackung 5.-, Orig.-Schachtel 10.-,
Kurpackung Fr. 25.-.

Generaldepot: Straüssapotheke, Zürich
beim Hauptbahnhof, Löwenstrasse 59

den in den letzten Jahren in Albanien, der Türkei und sogar im Fernen Osten, in China, errichtet. Wenn durch die verbesserte Anbautechnik und Viehhaltung in diesen Ländern die Konkurrenz vorerst nur eine mengenmässige ist oder wird, so ist die Absatzerschwerung doch da.

Es gilt also gewappnet zu sein. Diese Erkenntnis ist in die Kreise der Landwirte eingedrungen, aber noch nicht tief genug; denn sonst müsste der Besuch der Fachschulen und Anstalten viel grösser sein. Es bleiben immer noch zu viele junge Leute ohne diese wissenschaftliche Bildung.

Aus einem längern Mahnruf im «Bund».

Der «Bund» tuet mer grad leid! — er weiss schynts no nid, dass mir d'Subvention für die Lehranstalte müend chürze, will d'Subvention für d'Schäde alles ewägrässed.

Dolle Idee, det Jeld zur Vermeidung der Schäden auszugeben!

Tintenflecken verschwinden!

Tintenflecken verschwinden sofort, wenn man sie mit einer saftreichen Tomate einreibt. Dann muss man allerdings den To-

matenfleck entfernen, aber einfaches Wasser besorgt das.

«New Ideas».

Hab's selber nicht ausprobiert. Schneide meine Tintenflecken immer fein säuberlich aus und lasse das Loch kunststopfen. Ist prima, aber etwas teuer. Erfahrungen mit der Tomatenmethode bitte mitteilen!

Der «Geist» berühmter Männer

Mitglieder des Parlaments und örtlicher Behörden lassen oft ihre Reden und Flugblätter von Freunden oder gegen Bezahlung aufsetzen. Ein Schatzkanzler verfasst seine Budgetrede nicht immer selbst, und Predigten, die Erzbischöfe und Pfarrer halten, sind oft von Geistschreibern ausgearbeitet oder auf offenem Markte gekauft worden. Vorsitz von Aufsichtsräten oder Vereinen und andere, die ein paar (oder eine Menge) Bemerkungen zu machen haben, bedienen sich der Mitarbeit eines «Geistes». Präsident Roosevelts «New Deal»-Mann bekommt jährlich 5000 Pfund Sterling.

Napoleon war auf seinen Reisen von seinen «Schreibgeistern» begleitet, und ein gut Teil seiner Logik und seiner schlagfertigen Antworten wird den schlaun Köpfen und Schreibern zugeschrieben, die ihn umgaben.

Cäsars Schreibgeister sind mehr als nur Sage. Cäsars berühmter Ausspruch «veni, vidi, vici» (Ich kam, sah, siegte) soll ihm von einem in seinen Diensten stehenden journalistischen Soldschreiber eingegeben worden sein.

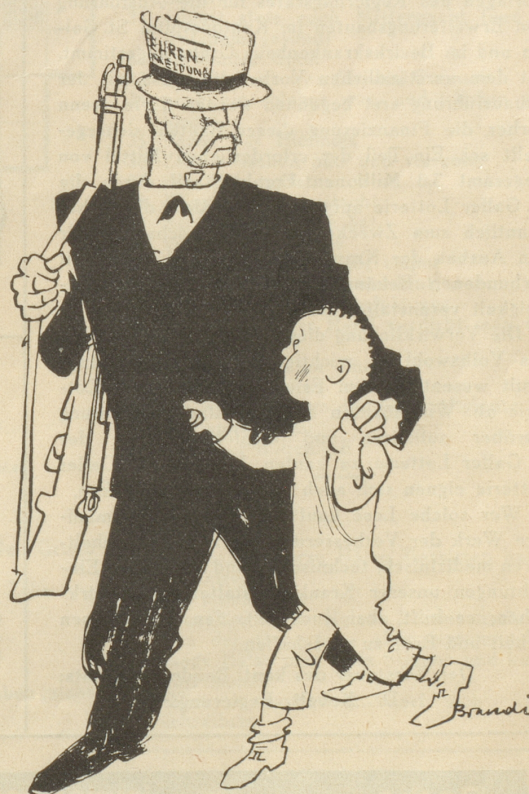
Schriftsteller wie Edgar Wallace, die sehr fruchtbar sind, stehen häufig im Verdacht, dass sie nicht alles selber schreiben, aber am offenkundigsten trieb es der Verfasser der «Drei Musketiere» und über tausend anderer Romane. Alexandre Dumas d. Ae., der Verfasser vieler literarischer Arbeiten, die er nur des Geldes wegen schrieb, sowie von Meisterwerken, verfügte über eine kleine Legion von Schreibgeistern zu einer Zeit, da es noch keine Stenotypistinnen und Diktierapparate gab. Sein Sohn, Alexandre Dumas d. J., der Verfasser der «Kameliendame», war kein grosser Bewunderer der Arbeitsweise seines Vaters. Eines Tages traf er zufällig mit ihm zusammen. Dumas d. Ae. fragte seinen Sohn: «Hast du meinen letzten Roman gelesen?»

«Nein, hast du ihn gelesen?» war die unerwartete Antwort, über die ganz Paris schmunzelte.

Aus «New Zealand Review», übersetzt in der «Auslese».



Die erstprämiierten Entwürfe für das Plakat des Eidgen. Schützenfestes und Internationalen Schützenmatches in Luzern



Dass die Jury im Plakatwettbewerb für das Eidgen. Schützenfest drei unglückliche Entwürfe erstprämiierte, gibt einigen Zeitungen Anlass zu der Behauptung, dieses Resultat sei ein Gradmesser für das Können der modernen Graphiker.

Eine Berichtigung

„Gäll, Vatter, das isch etz halt modern?“

„Nei, Walterli, das isch nume drnäbet gschosse!“